

GEMEINSCHAFTSUNTERKÜNFTE SIND KEINE LERNORTE

Fehlender Kontakt und Lernmöglichkeiten haben Bildungsrückstände gravierend verschärft

STUTTGART Mangels Platz und Kontakten haben sich durch Corona die Bildungslücken bei einigen geflüchteten Kindern und Jugendlichen verstärkt.

„Vorbildlich!“ Karin Dressel, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt (AGDW) schwärmt geradezu davon, wie ihr Team den Corona-Lockdown annahm. „Für alle Sozialberater*innen war klar: Die Beratungen müssen weitergeführt werden, auch für unsere älteren Mitarbeitenden, die zur Risikogruppe gehören.“ Die AGDW betreut Flüchtlinge in Flüchtlingsunterkünften, auch Schüler*innen, übernimmt Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Derzeit kümmert sich der Verein um etwa 1.200 Geflüchtete, davon sind etwa 40 Prozent unter 18 Jahre alt.

Wie unter Kontaktbeschränkungen weitermachen?

„Etwa die Hälfte von uns – wir haben 30 Mitarbeitende auf 20 Stellen – arbeitete im Homeoffice. Die anderen blieben in der Stuttgarter Geschäftsstelle. Ab 15. März gab es keinen Besucherverkehr mehr.“ Die Telefone liefen heiß. „Vor allem anfangs mit den sich ständig ändernden Verordnungen nahm die Arbeit deutlich zu“, so Dressel. Von den Ämtern kamen viele Aufgaben, etwa zu Corona-Prävention in den Unterkünften. Da ging es um Statistiken und Belegungen, aber auch um die Arbeit vor Ort. „Die war viel wichtiger.“ Manche Lehrer baten sie gar, Aufgaben für ihre Schüler auszudrucken und in die Flüchtlingsunterkünfte zu tragen. „Das war nicht zu leisten. In unserer größten Unterkunft sind 50 Kinder!“

Während man innerhalb der AGDW auch per Video konferierte, war das mit den Unterkünften kaum möglich. „Der persönliche Kontakt mit Dolmetscher, Händen, Füßen, Gesten und Blicken ist durch nichts zu ersetzen“, so Dressel. Ihre Mitarbeitenden seien sehr kreativ gewesen, um coronakonform für Geflüchtete da zu sein. „Da wurde durch das gekippte Fenster gesprochen, Sprechstunden am offenen Fenster gehalten, mit Abstand draußen auf Grünflächen.“ Die Bewohner*innen hätten die Hygieneregeln eingehalten, seien eher ängstlich anderen gegenüber gewesen. „Die Vorgaben durchzusetzen war unproblematisch. Ein Problem ist die Enge, fehlende Isolationsmöglichkeiten für Infizierte.“ Die Stadt könne aber Schutzunterkünfte wieder aufmachen, betreut von Fachpersonal.



Schwere Folgen für den schulischen Werdegang

Es sei deutlich geworden, wie die Pandemie benachteiligte Kinder und Jugendliche noch mehr benachteilige. Nicht nur, dass draußen die Spielplätze gesperrt waren. Home-schooling? Kaum machbar. „Bei 4,5 beziehungsweise sieben Quadratmetern pro Person, fehlenden Lern- und Spielmöglichkeiten in der Familie ist es schwer, Schularbeiten zu machen.“ Bestehende Bildungsrückstände hätten sich bei vielen Kindern und Jugendlichen verschärft, weil es keinen persönlichen Kontakt mehr zu deutschen Muttersprachlern – Kindern, Erziehenden, Lehrenden oder Ehrenamtlichen – gab. „Wenn diese Bildungsrückstände nicht ausgeglichen werden können, wird es gravierende Folgen für den schulischen Werdegang der Kinder haben“, so Dressel. Als Sprecherin der LIGA, Fachausschuss Migration für die AG Flüchtlinge, formulierte sie das in einem Brief an Stuttgarts Sozialbürgermeisterin Alexandra Sußmann und Bildungsbürgermeisterin Isabel Fezer. Die Ausschussmitglieder fordern eine großflächige und regelmäßige Testung aller Unterkunftsbewohner*innen sowie einen Internetzugang. (MD)

» Kontakt

Karin Dressel, Geschäftsführerin
Arbeitsgemeinschaft
Dritte Welt e.V. (AGDW)
karin.dressel@agdw.de
www.agdw.de

